

Leseprobe
aus organ 4/2012

© Schott Music, Mainz 2012

„durch Gottes Führung Verfertiget“

Zur Baugeschichte und Restaurierung der großen Barockorgel von Eilert Köhler in der Kreuzkirche zu Suhl/Thüringen

Karl Michael Schreiber

Die Eilert Köhler-Orgel von 1738-40 der Kreuzkirche Suhl mit ihren 39 klingenden Registern und dem etwa acht mal acht Meter messenden Prospekt gilt bisher als die größte Orgel Südniedersachsens. Sie wurde 2007 durch Alexander Schuke Potsdam Orgelbau restauriert. Restaurierungsleiter war der Autor.

Musikgeschichtlich erlangt Suhl im 17. Jahrhundert Bedeutung: Ein beachtlicher Teil der weit verzweigten Musikerfamilie Bach hatte in der Stadt seine musikalische Ausbildung genossen bei dem Stadtmusicus und Stadtpfeifer Johannes Christoph Hoffmann senior. So Johann Bach (1604-73), der Großonkel, und Christoph Bach (1613-61), der Großvater von J. S. Bach. Das Gleiche gilt für Heinrich Bach (1615-92). Georg Christoph Bach (1642-97) war von 1661 bis 1688 Kantor und Schulmeister im Ort Heinrichs in der Nachbarschaft von Suhl. 1713 weihte Johann Sebastian Bach, der sich der Stadt „verwandtschaftlich“ verbunden fühlte, die neue Orgel der Hauptkirche St. Marien ein. Auch in späterer Zeit galt Suhl weiterhin als vorzügliche Adresse für eine gediegene musikalische Ausbildung. So lernte hier 1732-33 etwa der Komponist und Orgelbauer Johann Peter Kellner (1705-72) das Kompositionshandwerk bei Hieronymus Florentinus Quehl (1694-1739).

1706 wurde für die sich stetig vergrößernde Einwohnerschaft eine neue Gemeinde gegründet mit einer kleinen Gottesackerkirche: „Zum Heiligen Kreuz“. Auch diese erwies sich schon bald als zu klein, so dass zwischen 1731 und 1739 von den Suhler Bürgern der repräsentative Kirchenbau der heutigen Kreuzkirche am Ende des Steinwegs „vor den Toren der Stadt“ errichtet wurde. Diese für den mitteldeutschen Raum typische lutherische PredigtKirche gilt als Vorgängerbau der Dresdner Kreuzkirche. Über dem äußeren Portal kündet eine Inschrift in einer Kartusche vom Stolz der damaligen Suhler Bürgerschaft:¹

DEO
CIVIBUS ET POSTERITATI
HOC AEDIFICIUM
SACRUM
F.F.
SENATUS POPULUSQUE SULANUS
MDCCXXXIII

Das Kircheninnere präsentiert sich als langgestreckter Saalbau mit drei übereinander liegenden umlaufenden Emporen und wird mit einer flachen Stuckdecke abgeschlossen. Zentral ausgerichtet erschließt sich dem Besucher an der Stirnseite der Blick auf Altar, Kanzel und große Orgel, noch heute mit ihren 39 klingenden Registern (2200 Pfeifen) und dem etwa 8 x 8 Meter messenden Prospekt die größte Orgel Südniedersachsens.

DER ORGELBAUER EILERT KÖHLER

Recht fragmentarisch ist unser Wissen über den Erbauer der Suhler Kreuzkirchen-Orgel, Eilert Köhler. Dem letzten großen Stadtbrand von 1753 sind zudem alle vorhandenen Archivalien zum Opfer gefallen. In der einschlägigen Literatur sind mehrfach Orgelbauer namens Köhler dokumentiert, die allerdings im Hessischen und in der freien Reichsstadt Frankfurt am Main ansässig sind und keinerlei genealogische Verbindung zu dem Suhler Meister aufweisen. Zwei Inschriften finden sich in der Orgel der Kreuzkirche, die Eilert Köhler

dort hinterlassen hat, die wenigstens etwas über ihn verraten. Die eine befindet sich in einer Pedallade:

*Ich Eilertus Köhler. Gebürtig aus der,
Stadt= und Buch Jadinger = Land = aus der,
Graff = Schafft = Oldenburg = und Delmen,,
horst, der "Obrt alwo ich geboren bin heist
Buhrhave, Hab durch Gottes fügung
dieses Orgel = Werk, Anno 1738. den,,
4 ten April angenommen und von grund auf
angelebt ud Anno. 1740. den 26 Sebtem: dur(ch)
Gottes gnade vorfertiget, und auch sogleich
wieder zu Hause gereist, und bin auch noch
unverheirat gewehten, in dem ich noch
(ziemlich jung war. Geschrieben in (der Stadt) Subl(a)
auf dem Rathaus)³*

Die zweite Inschrift im Oberwerk hat unter Wittringseinflüssen stark gelitten und ist nur schwer zu entziffern:

*Ich Eilertus Köhler gebürtig, aus der
Statt und Buch Jadinger Land aus der
Graff = Schafft = Oldenburg = und Delmen,,
Horst, hab durch Gottes fügung, dieses,,
Orgel = Werk, Anno 1738. ds 4 ten April
Angenommen, und von grund auf angelebt
und A o 1740.ds 26.ten. Septembr: durch
Gottes gnade Verfertiget, ich hab nicht Viel
Gesellen gehalten, sondern das meiste selber gemacht
Mein Orgel = macher = gesell, hat mit nahmen Gottfried,,
Knaut, geheißen, gebürtig, von Buttelsätt
Dieses hab ich zuletzt geschrieben auf dem
Rathause Subla, Eilertus Köhler Orgel – und
(instrumenten)macher⁴*

Viele Fragen bleiben weiter offen: Wo und bei wem hat Köhler gelernt, wann genau ist er geboren und wo hat er überall gearbeitet? So bleibt die diesbezügliche Forschungsarbeit weiterhin ein Desiderat der historischen Orgelwissenschaft. Köhlers Geburtsdatum lässt sich vorerst nur hypothetisch ermitteln, wir vermuten es zwischen 1708 und 1715. Es konnte bislang auch keinerlei verwandtschaftliche Verbindung mit dem am 21. Dezember 1678 in dem südlich von Oldenburg gelegenen Dingstede geborenen Eilerd Köhler hergestellt werden.

Über seine schulische Bildung sowie Lehrjahre ist bis heute nichts zu erfahren. Mit Sicherheit darf gesagt werden, dass er kein direkter Schüler des Hamburger Orgelmachers Arp Schnitger (1648-1719)⁵ gewesen sein kann. Somit kommen vermutlich nur Schüler Schnitgers als Lehrmeister für Köhler in Betracht. 1741 erhielt Köhler das Privileg für Oldenburg.⁶ Weiter erfahren wir, dass er sich am 22. Juli 1749 verheiratete.⁷

Eine letzte Spur führt über Johann Hinrich Klapmeyer (1723-92) noch einmal zu Eilert Köhler, der 1750/51 einen Orgelneubau in Apen begann, während Klapmeyer diese Arbeiten vollendete. Es wird vermutet,

dass Köhler im März oder April 1751⁸ verstarb. Interessant ist, dass Klapmeyer am 12. Dezember 1752 die Witwe Köhlers heiratete.⁹

Nach der Lehre ging Köhler auf Wanderschaft. Seine Wege könnten ihn dabei zum einen über Hamburg, Lüneburg, Magdeburg, Halle und Erfurt bis nach Suhl geführt haben. Zum anderen ist eine Reiseroute über Bremen, Hannover, Goslar, Mühlhausen, Eisenach oder Erfurt nach Suhl denkbar. Überall traf er auf kompetente und erfahrene Orgelbauer, die ihm für sein Meisterwerk in Suhl eine solide Ausbildung mitgaben. Er verstand es auf geniale Weise, die handwerkliche Qualität des Norddeutschen Orgelbaus mit der Farbenvielfalt der Thüringischen Orgellandschaft zu verbinden. Norddeutsche Kennzeichen sind die hellen, klaren mitunter auch scharfen Klänge (Mixturen) und der Zungenreichtum, wohingegen die ausgeprägte Grundtonigkeit mit dem reich disponierten Flötenchor für die thüringische Orgellandschaft charakteristisch ist. Insofern ist die Suhler Kreuzkirchenorgel in ihrem mitteldeutschen Umfeld unter klangästhetischen Gesichtspunkten einzigartig.

DIE KÖHLER-ORGEL DER KREUZKIRCHE

Die Orgel steht, wie nicht selten in Thüringen, über dem Kanzelaltar, hier in einem eigenen apsidalen Raum. Der streng symmetrisch gegliederte Prospekt baut sich zunächst in drei vertikale Achsen und zwei horizontale Ebenen auf. Aufgelockert wird die in sich geschlossene Fassade durch konkav-konvexe Gestaltungselemente, die sich von der unteren bis zur oberen Ebene durchziehen. Die Trennung der beiden Ebenen bildet ein auf drei Seiten umlaufendes Gurtgesims. Der Unterbau ist in sich geschlossen, wird durch angedeutete Pilaster unterbrochen und besitzt neben festen Füllungen auch verschließbare Türen. Mittig ausgerichtet ist der Spielschrank, dem zu beiden Seiten je eine Registerstaffel zugeordnet ist. Dadurch ergibt sich optisch eine siebenstufige Gliederung, die als solche im Oberbau wiederholt wird. Die Spielanlage selbst ist nicht mit Türen versehen, dafür aber in das Gehäuse eingelassen, so dass sie kaum aus dem Unterbau herausragt.

Auf dem Gurtzims baut sich die zweite Ebene auf und adaptiert ihrerseits die streng gegliederte Aufteilung des Unterbaus. Hier werden die angedeuteten Pfeiler weitergeführt, deren oberen Abschluss ein ausladendes Obergesims bildet. Der Mittelteil wird nun durch eine Gliederung in fünf Felder aufgelockert, die durch Lisenen ihre Begrenzung finden. Auch diese Mittelachse wird noch einmal in drei Ebenen aufgeteilt. Auf raffinierte Weise gestaltet sich diese aufstrebende Linie optisch nach oben hin immer leichter. Zu beiden Seiten des Mittelteils schließt sich je ein Feld an. Diese Felder erhalten durch die angesetzten Schleierbretter ihre äußere Begrenzung.

Seitlich ist das Orgelgehäuse mit Brettern verschlossen, verschließbare Türen ermöglichen den Zugang zur frei stehenden Orgel mit geschlossener Rückwand, die ebenfalls mit herausnehmbaren Füllungen und Türen

versehen ist. Dieser angehängt ist eine Holztreppe, die zu einer Galerie führt: der Arbeitsplatz der Kalkanten.

Die Orgel ist in der Front farblich reich gefasst, ebenso das zu beiden Seiten weitergeführte Gurtgesims. Der innere Aufbau der Orgel ist in der Grundausstattung eine in sich geschlossene Balkenkonstruktion in exzellenter handwerklicher Ausführung. Auch hier gibt es der Außengliederung folgend drei Ebenen. Davon ist die untere ganz der Orgeltechnik gewidmet, die mittlere und die obere Ebene bilden die Lager für die Windladen. Während die mittlere Etage vier Windladen (HW + Ped.) beherbergt, liegen in der oberen Etage die Windladen für das OW. Dem Ständerwerk für die Windladen ist eine weitere Balkenkonstruktion für Treppenaufgänge und Laufböden angehängt.

VERÄNDERUNGEN

Über sekundäre Veränderungen existieren spärlich Dokumente, die auf den Anfang des 19. Jahrhunderts verweisen. Handelt es sich hierbei in einem Zeitraum zwischen 1825 und 1827¹⁰ um kleinere Reparaturarbeiten, Stimmungen und übliche Pflegen, auf die hier nicht weiter eingegangen werden muss, verdient gleichwohl ein Gutachten des königlichen Seminarlehrers und Orgelrevisors Carl Wisniewski (1844-1904) genauere Betrachtung. Dieser untersuchte die Orgel, erstellte dazu anschließend ein Gutachten und überlieferte eine erste Disposition (s. rechts oben).

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt kann nicht festgestellt werden, ob es sich bei dieser Disposition um die bauzeitliche handelt oder bereits Veränderungen vorgenommen wurden. Wisniewski geht sogleich *medias in res* und bezeichnet das Werk als durchaus reparaturbedürftig; er zählt die klingenden Stimmen auf, die seiner Meinung nach unbrauchbar sind. Um seinem Stand und der Bedeutung als königlichem Seminarlehrer, Orgelrevisor, Komponist und Dichter vollumfänglich gerecht zu werden, verfasst er im Anschluss an seinen Bericht einen zusätzlichen Kostenanschlag für die Reparatur der Orgel. Wir dürfen davon ausgehen, dass dieses Gutachten nicht das letzte geblieben ist.

DIE RESTAURIERUNG

Auf Ersuchen der Kreuzkirchengemeinde besichtigte der Orgelrestaurator Gernot Schmidt (Schuke, Potsdam) im August des Jahres 1988 die Orgel. In einem Gutachten werden die derzeit vorhandene Disposition, eine erste Bestandsaufnahme der technischen Substanz und Maßnahmen für eine Restaurierung mitgeteilt.¹¹ Zum Vergleich der oben genannten soll die Disposition hier aufgeführt werden (s. rechts unten).

Auch aus Suhl wurden bis 1918 Prospektpfeifen für die Rüstungsindustrie eingeschmolzen ...

**... mehr erfahren Sie
in Heft 2012_04**

Aufzeichnung der Disposition durch Carl Wisniewski, 1890

<u>I. Hauptwerk</u>	
1. Principal 8'	8. Quintal 8'
2. Gemshorn 8'	9. Gamba 8'
3. Salicet 4'	10. Backflöte 4'
4. Gedackt 4'	11. Sesquialter.
5. Flöte 4'	12. Octave 4'
6. Cymbel 3 fach	13. Mixtur 6 fach
7. Dulcian 16'	14. Oboe 8'

<u>II. Oberwerk</u>	
1. Boden 16'	8. Principal 8'
2. Fagott 8'	9. Flauto eines 4'
3. Gedackt 8'	10. Quintal 8'
4. Cornett 3 fach	11. Octave 4'
5. Oboe 2'	12. Veloflöte 2'
6. Flügelholz 1'	13. Fortissimo 3 fach
7. Trompete 8'	14. Mixtur 4 fach
	15. Vox humana 8'

<u>III. Pedal</u>	
1. Principal 16' 6.	Hohlflöte 4'
2. Violonbass 16'	Trompete 8'
3. Salicet 8'	8. Bassdröse 8'
4. Principal 8'	9. Positiv 16'
5. Hohlflöte 8'	10. Trompete 4'

Eilert-Köhler-Orgel, heutiger Zustand

rest. Alexander Schuke Orgelbau, Werder, 1999–2007

Hauptwerk – C, D-c ³		Waldfloit	2'
Principal	8'	Octav	2'
Quintaden	16'	Tercian 2f.	
Gemshorn	8'	Flashinal	1'
Gamba	8'	Mixtur 4f.	
Floit travers	8'	Trompet	8'
Quinta	6'	Vox humana	8'
Gedact	8'	Glockenspiel c ¹ -c ³	
Octav	4'		
Floit duce	4'	Pedal – C, D-d¹	
Sesquialtera 2f.		Principal	16'
Octav	2'	Sub bass	16'
Mixtur 6f.		Violon bass	16'
Dulcian	16'	Quint bass	12'
Hoboe	8'	Octav bass	8'
		Hohlflöit	4'
Oberwerk – C, D-c³		Posaun bass	16'
Principal	8'	Fagott bass	16'
Bordun	16'	Trompet bass	8'
Hohlflöit	8'		
Fagav	8'	Manualcopel – Pedalcopel –	
Quinthön	8'	Calcant – Evacuant –	
Gedact	8'	Sakristeyklingel	
Octav	4'		
Nassatquint	3'	Mechanische Schleifladen	